

Who knew...?

Reita x Uruha für BonBonYuri ^.^

Von abgemeldet

Kapitel 5: Hilfe! Hilfe?

Tut mir Leid, dass ihr so lange nichts von mir gehört habt ><' aba ezt is ein neues kapi on und ich hoffe es gefällt euch *kekse hinstell* ^^

Der nächste Morgen verlief nicht besonders aufregend. Es wurde aufgestanden, gefrühstückt und der Unterricht fand bis 1 Uhr statt. Nichts besonders. Reita wurde noch einmal darauf angesprochen sich ja zu benehmen, als er wieder Andeutungen machte, Kazuja – dessen Arm tatsächlich gebrochen war – ein weiteres mal zusammen zu schlagen. Uruha war wirklich heilfroh, dass er bis jetzt noch keine solchen Probleme mit Reita hatte, wie Kazuja.

Nach der letzten Stunde holte ihn der Lehrer zu sich und fragte, wie er denn mit Reita in einem Zimmer zurecht kam.

„Gut eigentlich“, antwortete er, da es ja außer dieser paar Kleinigkeiten keine Probleme gab. „Wir haben nur Ameisen in Zimmer, könnte sich jemand darum kümmern?“

Der Lehrer sah ihn darauf erst etwas schief an, war im Endeffekt aber erleichtert. Um die Insekten würde sich schon jemand kümmern, meinte er dann noch, dankte Uruha erneut für seine Aufopferung und entließ ihn wieder.

Leise schloss der Brünette die Klassenzimmertür und ging durch den nun leeren Schulgang. Sein Leben war hier auf dem Internat immer derselbe Trott gewesen. Es gab nichts Aufregendes. Bis Reita kam. Er hatte irgendwie Schwung in sein Leben gebracht. Seit er da war, konnte alles Mögliche passieren, nur nichts Normales.

„Hey, Warte mal!“

Uruha schreckte leicht hoch und blieb automatisch stehen. Kazuja und seine Freunde. Was wollten die schon wieder von ihm?

„Siehst du das??“, Kazuja deutete mit einer Hand auf seinen verbundenen Arm.

„Ja... ist nicht zu übersehen.“

Er knurrte wütend, „das war DEIN neuer Zimmerpartner!“

„Ich weiß.“ Uruha blieb trotzdem ruhig, „und er hatte erzählt, dass er dir eventuell auch die Nase gebrochen hat. Hat er das?“

Entgeistert, über diese Frechheit, das einfach so zu fragen, blickten ihn der Anführer

und seine Truppe an, doch schon im nächsten Augenblick schien er innerlich vor Wut zu explodieren. „Nein...!“, brachte er hinter gefletschten Zähnen hervor, „aber es tut immer noch verdammt weh!“

Uruha nickte, „das tut mir leid. Aber wieso erzählst du mir das? Ich kann's auch nicht wieder rückgängig machen. Und wenn du meinst, ich könnte Reita dazu bringen sich zu entschuldigen, das klappt niemals!“

Der Andere lachte verachtend auf. „Nein, deshalb sind wir nicht gekommen.“ Er machte eine Kopfbewegung in Uruha's Richtung und ehe er sich's versah hatten zwei von seinen Kumpanen Uruha's Arme gepackt und ihn kurzerhand mit in die Jungentoilette gezerrt. Erschrocken schrie der Brünnette auf, als sie ihn mit dem Rücken gegen das Waschbecken stießen und dagegen gedrückt hielten.

„Solange ich an diesen ‚Reita‘ nicht rankomm, muss ich eben mit dir Vorlieb nehmen“, damit kam Kazuja breit grinsend durch die Türe und auf Uruha zu.

„W-Was?“ Doch, jetzt bekam er langsam Panik. Vor allem, weil er die Grobheit dieser Typen kannte und keine Chance sah, sich aus den Griffen zu befreien.

„Was kann ich denn dafür? Ich hab ihn bestimmt nicht dazu angestiftet! Er hasst mich doch wahrscheinlich genauso wie alle anderen!“, versuchte er verzweifelt klar zu machen.

„Scheinbar wohl nicht“, der Anführer verschränkte seine Arme, „sonst wärest du schon nach einem Tag mit ihm im Zimmer nicht mehr am Leben. Außerdem bekommt dieser Möchtegern-Rebell dann vielleicht Respekt vor mir, wenn er sieht, dass ich genauso zuschlagen kann.“

Er meinte wohl eher 'wenn er sieht, wie toll er Schwächere zusammenhauen kann'. Na großartig! Und jetzt? Immer noch probierte Uruha verzweifelt sich aus den Griffen der beiden zu befreien, aber ohne Erfolg. Kazuja sah dem Ganzen noch eine Weile grinsend zu. „Ich weiß nicht, ob ich mich noch etwas weiter damit vergnügen soll dir zu zusehen, wie du dich windest, oder ob ich kurzen Prozess machen soll~?“ Gespielt überlegend kratzte er sich am Kinn, während Uruha nur wütend zischte.

„Aber ich glaube... ich erleichtere es dir!“ Und mit ‚erleichtern‘ meinte er nicht das, was man unter dem Wort normalerweise versteht. Mit voller Wucht rammte er Uruha seine Faust in den Magen, der sich ja nicht wehren konnte, da ihn die anderen beiden an den Armen festhielten. Erstickend aufkeuchend krümmte er sich nach vorne soweit es ging, bevor die anderen ihn wieder mit roher Gewalt ans Waschbecken drückten und der Brünnette schon im nächsten Moment einen zweiten und dritten Schlag abbekam und jedes Mal röchelnd keuchte.

Nach dem Vierten konnte Uruha einfach nicht mehr. Seine Beine gaben endgültig nach, die anderen beiden ließen los und er sackte auf die Knie. Zitternd und keuchend stützte er sich mit einer Hand ab, die andere presste er sich gegen seine schmerzende Magengrube. Seine Augen waren weit aufgerissen, seine Pupillen jedoch fast so klein wie Stecknadeln. Von seinem Gesicht sah man aber sowieso nicht viel, denn die blond-brünetten Haare fielen darüber, als er sich nach vorne Krümmte. Genügend Luft um etwas zu sagen oder zu stöhnen hatte er noch nicht einmal.

„Und richt ihm einen Schönen Gruß aus, deinem Kollegen!“ Damit trat Kazuja mit aller Gewalt senkrecht auf den Knienden ein, worauf dieser auf die Seite flog. Uruha schrie leise auf, verschluckte sich dann jedoch selbst und spuckte das Blut, das eben noch in seiner Kehle war, auf den weissen Fliesenboden der Toilette. Hustend und würgend kauerte er nun da.

Er nahm um sich herum eigentlich fast gar nichts mehr richtig wahr. Alles war verschwommen. Da war nur noch die Angst vor dem nächsten Schlag, die Panik vor

den Schmerzen, die Ungewissheit, was nun passieren würde. Sein Kopf war voll, aber alles war so wirr, so viel, so schnell. Er wusste nicht, was er tun sollte. Er fühlte keine Kraft mehr in seinen Armen, um aufzustehen. Nur noch, dass sie weh taten. Bei jedem weiteren Würgen machte sich sein sowieso schon geschädigter Magen nur noch schlimmer bemerkbar.

Verdammt. Warum musste das auch ausgerechnet ihm passieren? Er hätte einfach nicht stehen bleiben dürfen, als sie ihn gerufen haben.

Kazuja und seine Freunde lachten wieder mal ihr triumphierendes, grässliches Lachen. „Tja, der Typ wird sich nicht mehr an mich rantrauen, wenn du ihm das erzählst!“, er grinste verachtend zu Uruha herab, was dieser aber nicht mitbekam. Er hockte immer noch zitternd am Boden und versuchte die Schmerzen zu verdrängen und wieder richtig Luft zu bekommen. Langsam probierte der Brünnette, sich aufzurichten, was Kazuja sofort mit einem Tritt in seine Rippen zu verhindern wusste. Erstickt aufschreiend befand sich Uruha nun ängstlich stöhnend wieder am kalten Fliesenboden, nicht weit weg von seinem erbrochenen Blut.

„ahh.....“

„Junge!“, lachten die Übeltäter laut, „ich glaube, wenn dich dieser Reita gerade sehen könnte, er würde mitlachen!!“

„Was ist, wenn er es sehen kann?“

Überrascht drehte sich Kazuja um. Im nächsten Moment hatte er eine fast schon übermenschlich schnelle und starke Faust ins Gesicht bekommen.

Er schrie wie am Spieß und taumelte, bis er ans Waschbecken stieß.

„AHHH!! Meine Nase!! Scheiße!!“

Die Gesichtszüge der anderen Gangmitglieder entgleisten förmlich als sie hinsahen, wer ihrem Anführer so übel mitgespielt hatte.

Reita.

Und Reita sah alles andere als ‚belustigt‘ aus. Wenn seine Blicke hätten töten können, hätte er die im Raum Anwesenden mit mehreren rasiermesserklingscharfen, hauchdünnen, metallenen Speeren durchspießt.

Seine Augen waren nicht verengt oder besonders weit aufgerissen, aber seine Pupillen schmäler als die einer Katze. Seine blauen Augen sprühten eine Eiseskälte aus und gleichzeitig eine unglaubliche Schärfe. Ganz ruhig stand er da, aber jeden Moment für den alles entscheidenden Sprung bereit, wie eine Raubkatze. Nicht eine Miene verzog er, aber jeder, der ihn ansah wusste, dass er lieber das Weite suchen sollte. Es war ein undefinierbarer Blick. Fast schon blutrünstig.

Doch bevor irgendeiner der Übeltäter dem Drang wegzulaufen nachgehen konnte, hatte Reita einen Satz nach vorne gemacht, den Typen, der ihm am nächsten stand, gepackt und ihm rücksichtslos den Arm umgedreht. Das laute Kracken und sein Aufschrei ging in das Gejammer von Kazuja mit ein. Und dazu kam noch das verzweifelte Flehen von dem Dritten, dem Reita nun ein Bein in die Magengrube gerammt hatte, worauf das Opfer sofort Blut spuckte. Danach warf er ihn kaltherzig mit dem Kopf gegen das Waschbecken.

Der Raum war von Schmerzensschreien und Stöhnen erfüllt. Und mittendrin Reita. Reita, der dort inmitten der Leidenden stand und immer noch mit diesem hammermäßigen Blick Kazuja fixierte. Schließlich ergriff er seinen Hemdkragen und zwang ihn somit auf die Beine und ihn anzusehen. Der Andere, der heftig aus der Nase blutete, wimmerte auf und hielt sich röchelnd an den Handgelenken des Blonden fest, da dieser ihn nun leicht hochhob und ihm das Atmen erschwerte.

„Was zur Hölle sollte das werden?“ Seine eisigen Augen durchbohrten Kazuja immer noch und immer wieder aufs Neue. Winselnd und hustend spuckte er ein paar Brocken aus, die nicht wirklich verständlich waren.

„Racheakt?“

Eingeschüchtert nickte der Andere, so gut das in Reita's Griff ging. Man konnte nun ein leises, aber unglaublich bedrohliches Knurren hören.

„Hör mir zu...“, er zog ihn näher und zischte die Worte gegen Kazuja's Ohr. Reita sprach diese Worte langsam, presste sie quasi mit einem rollenden Geräusch aus seiner Kehle, was es wirklich klingen lies, wie das Knurren eines wütenden Tigers.

„Wenn ihr ihm noch einmal zu nahe kommt...“, er löste den Griff um seinen Kragen ganz langsam und führte ihn auch wieder soweit von ihm weg, dass er ihm in die Augen sehen konnte. Der Andere schien schon Hoffnungen zu haben, dass er ihn gehen lies. Doch plötzlich packte der Blonde noch einmal gewaltig zu und riss seine Augen kurzzeitig gefährlich weit auf. Es war fast als würden seine sich stark verengenden Pupillen einen grauenhaften, grässlichen Schrei von sich geben,

„...dann bring ich dich um.“

Es war kein Hauchen, es war kein Zischen. Kein Wort konnte diese Stimmung beschreiben, mit der diese Worte seinen Mund verließen. Aber Kazuja hätte vor Angst wirklich sterben können und jeder andere wohl auch. Reita machte sonst auch weiter überhaupt nichts. Er drohte mit keiner Faust, er schrie nicht. Nein, ganz im Gegenteil. Er hatte eine andere, eigene, aber intensive, wirksame Art, jemanden einzuschüchtern. Kazuja nickte nur noch abwesend, sein Blick war starr, starr vor Schreck.

Plötzlich ließ ihn Reita fallen und keine Sekunde später hatte er seine Kumpels gepackt und war mit ihnen wimmernd aus dem Raum gerannt.

Uruha hatte von all dem nicht viel mitbekommen. Er kauerte immer noch am Boden und traute sich nicht wirklich sich zu bewegen, weil sein Magen noch so schmerzte. Ab und zu zuckte er leicht. Er hatte Reita's Handlungen und seinen Blick nicht gesehen. Nur gehört, wie die anderen plötzlich alle aufschrieten bzw. rausrannten. Er hatte auch erst bemerkt, dass es Reita war, als er gesprochen hatte. Aber alleine seine Stimme hatte ihm eine Gänsehaut den Rücken runtergejagt. So kalt, so ruhig aber so scharf und schneidend.

Auf einmal spürte er wie sein Arm gepackt wurde und er grob auf die Beine gezwungen wurde. Erschrocken keuchte er leise auf. Auf den Beinen konnte er sich aber nicht lange halten, wegen seiner schmerzenden Rippen und dem Magen. Er kippte sofort leicht nach vorne und lehnte nun quasi an dem Anderen.

Uruha hatte die Augen zugekniffen. Darauf eingestellt, aber nicht bereit für den Schlag, den er gleich abbekommen würde.

Verdammt. Dieser Typ hatte es wirklich geschafft Kazuja und seine Bande ‚zur Sau zu machen‘. Er hatte sie ohne große Mühe zusammengeschlagen und jetzt würde Uruha auch noch eine Kostprobe seiner Kraft zu spüren bekommen. Warum? Warum nicht? So kaltherzig und brutal wie dieser Reita war, wäre es doch jetzt eine perfekte Gelegenheit, dem ‚Opfer‘ noch eins mitzugeben.

Aber er kam nicht. Der Schlag kam nicht. Er würde nie folgen.

„Kann man dich denn nirgends alleine lassen?“

Reita's Stimme war auf einmal so anders. Sie war immer noch dunkel und auch nicht laut. Aber nicht mehr so verletzend scharf. Nicht mehr wütend. Sie war... ja sie war fast schon sanft. Besorgt? Nein, oder... das konnte doch nicht sein. Das konnte doch nicht der Reita von vorhin sein.

Nur um sich zu versichern, dass es wirklich der blonde Rebell war, an dem Uruha gerade lehnte, nahm er all seine letzte Kraft zusammen und hob den Kopf leicht zitternd vor Erschöpfung an. Schwach, mit unmerklich geöffnetem Mund, schaute er mit müden, aber auch ängstlichen Augen zu ihm auf.

Und er erblickte ihn. Es war wirklich Reita. Er sah in seine blauen Augen. Die ihre Blutlust verloren hatten. Die gefüllt waren mit etwas anderem. Und das war das letzte was er sah, bevor ihn eine, auf ihre Art, wärmende Dunkelheit, einhüllte.

Seine Lider klappten zu. Sein Kopf fiel gegen die Brust des anderen. Sein Körper wurde schwer. Sein Halt schwach. Langsam sackte er zusammen und wäre wohl auf den Boden gefallen, wenn Reita ihn nicht festgehalten hätte. Und er hielt ihn. Sicher. Leise seufzend sah er noch einmal auf den brünetten Schopf. Einen kurzen Moment schloss er die Augen. Dann zog er Uruha etwas höher an sich und hievte ihn schließlich ohne größere Schwierigkeiten auf seine Arme. Wie ein Mann seine frisch verheiratete Frau trug er ihn wieder aus der Toilette und auf sein Zimmer. Dort angekommen legte er den Verletzten auf sein Bett.